

Wegen Löschschaum: Altlasten am Airport entdeckt

PFOA-ähnlicher Schadstoff angereichert

Salzburg. Der Salzburger Flughafen muss sich mit der Sanierung von Altlasten auseinandersetzen. Das Problem ist hausgemacht: Seit den 1960er Jahren brachte die Flughafenfeuerwehr bei Übungen auf dem Gelände Löschschaum aus. Was damals niemand ahnte: Der Löschschaum enthielt sogenannte PFAS-Stoffe, die sich über die Jahrzehnte im Erdreich des Flughafens angereichert haben und nun im Grundwasser nachweisbar sind. Nun muss saniert werden – die Kosten dürften in die Millionen gehen. In einer Pressekonferenz am Flughafen informierten nun Flughafenleitung und Experten über das weitere Vorgehen. PFAS-Stoffe sind sogenannte per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen. Von ihnen gibt es rund 5000 verschiedene Arten – bekannt ist besonders der Stoff PFOA, der seit mehreren Jahren im Landkreis Altötting für Probleme sorgt. Dort fiel der Schadstoff bei der Herstellung von Beschichtungen in einem Chemiebetrieb an (wir berichteten mehrfach). PFAS-Stoffe bauen sich nicht natürlich ab und reichern sich im ungünstigsten Fall über die Nahrungskette im Menschen an. Dort können sie eine leberschädigende und krebserregende Wirkung entfalten. Deshalb hat die EU zuletzt einen neuen Grenzwert für Trinkwasser festgelegt: 0,1 µg/l – also 0,1 Millionstel Gramm pro Liter.

Die zugehörige Richtlinie tritt zwar erst 2026 in Kraft, aber bereits 2018 – in dem Jahr, als die

Flughafenfeuerwehr letztmals mit dem Löschschaum hantierte – begannen Untersuchungen des österreichischen Ministeriums für Nachhaltigkeit am Flughafen. Dabei wurde zwar festgestellt, dass das Trinkwasser nicht belastet ist – wohl aber das Grundwasser.

Über Anwohner, die in unmittelbarer Flughafennähe eigene Brunnen zur Bewässerung von Gärten und Co. nutzen, landete der Stoff sogar in Gemüse und Kräutern wie Salbei – wenn auch nur Mengen nachgewiesen wurden, die „selbst bei langfristiger Aufnahme keine fassbaren gesundheitlichen Auswirkungen haben“, wie der vom Flughafen beauftragte Facharzt Professor Dr. Hans-Peter Hutter erläuterte.

Trotzdem: Die Gesellschafter des Flughafens nehmen die Angelegenheit äußerst ernst – das Land Salzburg gibt vorsorglich 5 Millionen Euro für die Beseitigung frei. Im Gespräch sind im besonders betroffenen Bereich im Süden der Flughafen-Abstellfläche – dort führte die Flughafenfeuerwehr ihre Übungen durch – unterirdische Spezialwände, die die Stoffe binden können. Über das genaue Verfahren wird aber erst noch entschieden. Fest steht hingegen bereits, dass es dann noch lange dauern dürfte, bis sich anschließend zeigt, ob die Maßnahmen erfolgreich waren. Da der Grundwasserstrom in rund 5 Metern Tiefe unter dem Flughafen sich äußerst langsam fortbewegt, erreicht er erst nach rund fünf Jahren die benachbarten Gärten.

– jag